

L: Jer 18,18-20

Ev: Mt 20,17-28

DER FREIKAUF

Das heutige Evangelium enthält einen großen Kontrast und zeigt, wie weit die Denkmuster Jesu und seiner Jünger auseinanderliegen. Wir werden damit konfrontiert, dass die Jünger überhaupt noch nicht verstehen, welchen Weg Jesus zu gehen vorhat und warum passiert, was passieren muss.

Während Jesus von seinem Abstieg, seiner Verwerfung durch die religiösen Eliten, seiner Demütigung, Verspottung und Hinrichtung spricht, haben die Jünger ganz andere Wünsche und Ziele. Nicht Abstieg, sondern Karriere, Aufstieg. Sie denken an Prestige und Macht über andere, sie wollen die besten Regierungsposten. Der Sinn Jesu und der Sinn der Jünger stehen einander diametral gegenüber. Ein Kontrast der krassen Sorte.

Den Kontrast erleben wir auch heute in der Kirche, wenn Männer in pompösen Roben, mit Ringen an den Fingern und Hüten auf den Köpfen, die sie größer machen als sie sind, vorgeben, sie würden Christus repräsentieren.

Man hat ja auch gut verstanden, die Ansage Jesu, dass er sein Leben als „Lösegeld“ für viele gibt, wieder so zu entschärfen, dass sie den Machtansprüchen der Elite nicht in die Quere kommt. Der unbiblische Mythos, den Augustinus erfunden hat, und der später vom noch schlimmeren Mythos eines Anselm von Canterbury abgelöst wurde, klingt – wie ein amerikanischer Theologe bemerkt – wie eine antike Star Wars Fantasy – denn danach habe der Teufel durch die Sünde Adams das Besitzrecht auf alle Menschen erworben. Alle Menschen sind des Todes und gehören dem Teufel, weil ja in Adam alle gesündigt hätten. Gott aber trickst Satan aus: er verkleidet sich als Mensch (als „Sohn Adams“) – der Teufel bemerkt das nicht, er tötet einen Unschuldigen, und damit habe Gott dem Teufel das Besitzrecht auf die Menschen wieder abgeluchst. Eine göttliche Komödie, Jesus, das Lösegeld um den Teufel zu betrügen. Nur – das ist nicht der Sinn des Textes. Was Matthäus hier eigentlich zum Ausdruck bringt ist eigentlich ungeheuerlich.

Das „Lösegeld“ (Lytron), ist das Geld, das man zum Freikauf von Sklaven zahlen musste. Wer sind die Sklaven, wer sind die Sklavenhalter. In diesem Text ist überhaupt nicht vom Teufel die Rede, auch nicht von der Sünde. Es ist aber die Rede von den Herrschern in dieser Welt. Es ist die Rede von den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten.

„Ihr wisst, dass die Herrscher ihre Völker unterdrücken und die Mächtigen ihre Macht über die Menschen missbrauchen“ Wenn wir schon über den Teufel, den Satan, reden, dann müssen wir über die Mächtigen reden, die uns im Evangelium immer wieder als Agenten des Satan präsentiert werden. Auch die Möchtegernherrscher wie Petrus müssen sich das sagen lassen!

Indem Jesus, der Sohn Gottes, von den religiösen Eliten verworfen wird, zeigen diese, dass ihre Religion eigentlich Gottes mörderisch ist, und dass diese religiösen Eliten die Menschen in der Gefangenschaft, in der Sklaverei halten. Jesus deckt damit auf, dass die Religion – zumindest in der Gestalt, wie er sie vorgefunden hat – die Menschen darin hindert, frei zu sein und Gott zu begegnen.

Insofern kann man sogar der Geschichte des Augustinus wieder etwas abgewinnen, wenn man an die Stelle des Teufels die religiösen Eliten setzt. Indem diese Jesus zu Tode gebracht haben, hat Gott sie und ihr religiöses Gesetz demaskiert, nämlich als gottlose Instanz. Im Markusevangelium kommt immer wieder ganz stark das „Muss“ zum Ausdruck. Jesus muss von diesen Eliten verworfen und getötet werden, denn nur so können sie in ihrer Gottlosigkeit entlarvt werden und nicht durch Argumente, die von anderen kommen, nicht durch Streitgespräche, sondern durch ihr eigenes Tun.

Das „Lösegeld“ wird bezahlt, damit die Menschen aus einer falschen Religion, aus einem System, das sie von Gott ferne hält, freigekauft werden. Die Jünger werden lernen müssen, dass im Reich Gottes alles anders ist, und eine

andere Ordnung herrschen muss, ja eine umgedrehte Hierarchie. Wer Erster sein will, muss Diener aller sein. Sie haben noch einen langen Weg vor sich, bevor sie das wirklich verstehen und akzeptieren können.

P. Dr. Clemens Pilar COp